



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto belegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Aannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

# Mariborer Zeitung

## Montags-Ausgabe

### Furchtbares Bootsunglück

#### Von 14 Teilnehmern einer Motorbootfahrt auf dem Ohrid-See 12 ertrunken Tragischer Tod des Stadtkommandanten Generala Protić und des tschechoslowakischen und griechischen Konsuls in Korča

M. Ohrid, 30. März.

Heute um drei Uhr nachmittags unternahm eine Ausflüglergruppe von 14 Personen eine Motorbootfahrt auf dem ziemlich bewegten Ohrid-See. Das Ziel der Gesellschaft war das Kloster St. Naum. Unter den Teilnehmern befanden sich u. a. der Stadtkommandant General Protić, der Bezirkshauptmann von Ohrid Ralić a-

nin, der jugoslawische Konsul in Korča (Albanien) Rostić, der Gesandtschaftsekretär Ristić mit Gemahlin, ferner der tschechoslowakische und der griechische Konsul in Korča und der griechische Arzt Doktor Palanas mit seiner Frau. Als das Motorboot etwa 200 Meter an die Küste herangekommen war, erlitt der Motor eine Panne und das Boot war den immer stärker-

wogenden Wellen ausgeliefert. Der Sturm trieb das Boot von der Küste und warf es schließlich um. Alle Insassen fielen ins Wasser und es begann ein panischer Kampf ums Leben, doch konnten sich von allen 14 Insassen nur mehr der jugoslawische Konsul Rostić und Legationsrat Ristić retten. Die übrigen Teilnehmer der tragischen Fahrt sind ertrunken.

### Kurze Nachrichten

M. Beograd, 30. März.

Heute vormittags wurde im Außenministerium der jugoslawisch-spanische Schiedsgerichts- und Arbitragepakt unterzeichnet. Jugoslawischerseits erfolgte die Unterzeichnung durch den stellvertretenden Außenminister Dr. Kumanađić, spanischerseits durch den Gesandten Grafen de Terros.

M. Beograd, 30. März.

In der heute stattgefundenen Jahreshauptversammlung der N. B. Nachrichtenagentur „Nvala“ wurde nach dem Abschlusstorium für den früheren Vorstand neuerdings der Banus des Vrbas-Banates Belja Popović zum Präsidenten gewählt.

M. Beograd, 30. März.

In den heutigen Beratungen des jugoslawischen Städtetages wurde auch das Problem der Gründung eines Verbandes der jugoslawischen städtischen Sparkassen erwogen. Dieser Verband wäre für die Finanzierung der Stadtgemeinden von enormer Wichtigkeit.

M. Beograd, 30. März.

Mit Rücksicht auf die Zusammenarbeit der jugoslawischen Luftverkehrs-N. B. mit dem Ausland werden mit 1. April sämtliche Fahrbegünstigungen auf den jugoslawischen Luftlinien abgeschafft.

M. Paris, 30. März.

Die Kammer hat den Young-Plan nach einer längeren Debatte, in welcher sich namentlich der Abg. Dubois hervorhob, mit 545 gegen 40 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung erhob sich Ministerpräsident Tardieu und verknüpfte in der Regierungsvorlage auch die Vertrauensfrage.

M. Paris, 30. März.

Die Kammer hat gestern spät abends das Abkommen über die Regulierung der Kriegsverschuldung Griechenlands, Rumaniens und Jugoslawiens ratifiziert.

M. Wien, 30. März.

Wie die hiesigen Blätter berichten, wird der ehemalige jugoslawische Minister Dr. Momčilo Ninčić über Einladung im Wiener Kulturbund über das Thema „Die neue Orientierung Europas“ sprechen.

M. London, 30. März.

Gestern abends ist hier die arabisch-palästinensische Delegation eingetroffen, um an den Verhandlungen über die Regelung des arabisch-zionistischen Konfliktes in Palästina teilzunehmen. Führer der Abordnung ist Minza Achafim Pascha. In der Deputation befindet sich außer zwei Obermusikanten der Bezirgermeister von Jerusalem.

### Pilsudskis Streich

#### Die Regierung der Obersten — Oberst Slawek Ministerpräsident — Offene Militärdiktatur in Polen — Jan Pilsudskis Mission gescheitert

M. Warschau, 30. März

Der Sejmabgeordnete Jan Pilsudski, dem Staatspräsident Moscicki das Mandat zur Regierungsbildung erteilte, hat seinen Auftrag niedergelegt.

In den Straßen von Warschau herrschte den ganzen Tag über Nervosität, die sich bis zur äußersten Spannung steigerte. Der sozialdemokratische „Robotnik“ hatte ein Manifest an die Arbeiterschaft gerichtet, in welchem dieselbe zur Verteidigung des Parlamentarismus aufgerufen wird, da der Verband der Legionäre eine geharnischte Kundgebung gegen den Sejm vollzog. In den Straßen stante sich Polizei und Genarmee, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Im Sejm kam es bei der Erledigung der Abänderungen des Staatsvoranschlages zu turbulenten Szenen, als der Abgeordnete Jzylowski den Abg. Minis mit einer Hundspitze schlug. Die Journalisten hängten eine Note-Kreuz-Fahne in ihrer Loge aus und die Kommunisten stimmten die Internationale an, worauf der Sejm-

marschall unter allgemeiner Erregung mitteilte, daß der Vorschlag angenommen sei.

Staatspräsident Moscicki beauftragte den Vertrauensmann des Marschalls Pilsudski, Oberst Slawek, den Führer der politisierenden Oberstengruppe, mit der Regierungsbildung. Die neue Regierung ist wie folgt zusammengestellt: Präsidium Oberst Slawek, Inneres Jozewski, Neues Galeski, Krieg Marschall Pilsudski, Justiz Car, Kultus und Unterricht Szerwinski, Ackerbau Jantapolski, Arbeit Prystor, Industrie und Handel Rmiatowski, Finanzen Matuzewski, Verkehr Rahn, öffentliche Arbeiten Matatiewicz, Bodenreform Staniewicz, Post Brner. Es handelt sich um ein Kabinett der offensentlichen Militärdiktatur, welches die Innenreise nach Pilsudskis Plan zu lösen versuchen wird.

### Fortschritte der Medizin

#### Das Wunder der Röntgenstrahlen. — Heilung des Schwachsinns bei Kindern durch Bestrahlungen. — Ein neues Verfahren bei Erkrankung der Arterien. — Wundheilung durch Insulin. — Ein Diagnosestab für den Zahnarzt.

(Von unserem ständigen Wiener Mitarbeiter.)

Wien, Ende März.

An der Klinik des berühmten Chirurgen Prof. Dr. Eitelberg werden seit mehreren Jahren Versuche über die Heilwirkung der Röntgenstrahlen bei Nervenkrankungen durchgeführt, die ein überraschend günstiges Ergebnis zeitigten und der medizinischen Wissenschaft ganz neue Wege gewiesen haben. Prof. Dr. Otto Warburg, der Vorstand des Neurologischen Universitätsinstitutes, berichtete dieser Tage in der Gesellschaft der Ärzte in Wien darüber und erörterte zunächst die zum Teil schon bekannte Entdeckung, daß Röntgenstrahlen eine Erweiterung der Blutgefäße und damit eine bessere Durchblutung der betreffenden Gewebe hervorrufen. Daraus ergab sich dann ihre Anwendung zur Zerstörung von Neubildungen, vor allem der verschiedenen Formen von Gehirngeschwülsten, wobei festgestellt wurde, daß das Gehirn selbst durch die Röntgenstrahlen in keiner Weise geschädigt wird, so daß die Anwendung dieser Therapie

durchaus gefahrlos ist. In 150 Fällen von Gehirntumor hat Professor Warburg 61 Heilungen und 47 weitgehende Besserungen erzielt. In diesen Fällen handelt es sich stets um eine erfolgreiche Zusammenarbeit des Neurologen, der die Diagnose stellt und den Tumor lokalisiert, mit dem Chirurgen, der möglichst viel von der Geschwulst auf operativem Wege entfernt, und dem Röntgenologen, der die Nachbestrahlung durchführt.

Aber auch bei verschiedenen anderen Gehirnerkrankungen, so bei bestimmten Formen des Kopfschmerzes mit Ausnahme der sogenannten Migräne, ja sogar bei Epilepsie kann heute durch Anwendung von Röntgenstrahlen eine weitgehende Besserung in vielen Fällen sogar eine vollständige Heilung erzielt werden. Das gleiche gilt für Erkrankungen des Rückenmarkes. Professor Eitelberg hat hier als erster zwei schwere Fälle von Rückenmarkstumor nach vorher-

gegangener Operation mit Röntgenstrahlen vollkommen ausgeheilt. Daß Erkrankungen der peripheren Nerven, vor allem die Neuralgie, durch Bestrahlung wesentlich gebessert werden können, ist schon seit einigen Jahren bekannt. Nun hat der Wiener Röntgenologe Professor Freund auch die Fischias der Röntgenbehandlung zugeführt und dabei ausgezeichnete Erfolge erreicht. Das gleiche gilt für die gegenwärtig sehr verbreitete Basedow'sche Krankheit, obwohl hier noch eine gewisse Vorsicht geboten erscheint. Im allgemeinen ist zu sagen, daß die Röntgenstrahlen ein heute nicht mehr zu missendes, ungemein wertvolles Hilfsmittel der Neurologie wie überhaupt der gesamten therapeutischen Medizin darstellen.

Noch verblüffender sind die Erfolge, die der Vorstand des Röntgeninstitutes im Wiener Rudolfshaus, Primarius Doktor Freiherr von Wieser durch Röntgenbestrahlung bei schwachsinigen Kindern erzielt hat. Bisher hatte der Schwachsin des Kindes, der meistens auch mit schweren körperlichen Mißbildungen verbunden ist, so gut wie gar keine Aussicht auf Besserung. Dr. v. Wieser ist es nun gelungen, durch oft sehr lange Röntgenbestrahlung mißgebildeter schwachsiniger Kinder nicht nur die körperlichen Mängel weitgehend zu bessern, sondern auch den Geisteszustand so weit zu heben, daß die Kinder in vielen Fällen sogar öffentliche Schulen mit Erfolg besuchen können. Die neuartige Behandlung besteht in schwachen Röntgenbestrahlungen des ganzen Körpers und in eigenen Bestrahlungsferien des Kopfes. Die verschiedensten Schwachsinnsformen, wie Mongoloismus, Unterentwicklungen, Stenosen des Gehirns, Stenosen des Kopfes, Schwachsin bei abnorm kleinem Schädel, epileptische Geistesstörungen, Herberkrankungen des Gehirns und Schwachsin als Folge von Hirnhautentzündungen wurden von Primarius Dr. v. Wieser mit Röntgenbestrahlungen des Kopfes und des Körpers behandelt und erfuhr in allen Fällen auffallende Besserungen, sehr oft aber auch Heilungen.

Bemerkenswert bei dieser Behandlungsmethode ist vor allem die rapide Größenzunahme der im Wachstum zurückgebliebenen schwachsinigen Kinder, die Befreiung des stupiden Gesichtsausdruckes, die Besserung der Haltung und des Ganges, die Rückbildung des Schielens und der Sehstörungen um in sehr vielen, schon hoffnungslos gewesenen Krankheitsfällen der Gewinn der Sprache an Stelle unartikulierter, lauter Laute. Hand in Hand mit der Besserung des körperlichen Zustandes geht dann die günstige Beeinflussung des Schwachsinns selbst. Die Behandelten werden geistig reger und die Tatsache, daß es

Spendet für den **RADIO-FOND** der Antituberkulosenliga in Maribor!

Häufig möglich war, sie überhaupt schulfähig zu machen, beweist am besten den Erfolg, der sich bisher noch immer als dauernd gezeigt hat.

Ein sehr ausichtsreiches Heilverfahren bei Erkrankung der Arterien wird augenblicklich an verschiedenen Wiener Kliniken erprobt und bei einem kürzlich gehaltenen Demonstrationsvortrag in ärztlichen Kreisen konnte auch schon über eine Reihe überraschend guter Erfolge berichtet werden. Es handelt sich um ein neues Jodpräparat, das Urojektan, das direkt in die Arterie eingespritzt wird und sich insbesondere günstig auf die Tätigkeit der Kapillaren, das sind die kleinsten, nur mit dem Mikroskop sichtbaren Blutgefäße auswirkt. Der operative Eingriff erfolgt nach Anwendung schmerzstillender Mittel durch Freilegung der betreffenden Schlagader, worauf das Heilmittel unter allen Vorsichtsmaßnahmen injiziert wird. In zahlreichen Fällen gelang es, Patienten, die an den Beinen bereits gänzlich gelähmt waren, ihre volle Bewegungsfreiheit wieder zurückzugeben, so daß sie jetzt ohne Schwierigkeit stundenlange Spaziergänge ausführen können. Sämtliche Ärzte, die das Verfahren mit dem neuen Jodpräparat bisher erprobt haben, sind übereinstimmend der Überzeugung, daß hier zum Wohle der Menschheit eine überaus wertvolle Entdeckung gelungen ist.

In der letzten Nummer der Wiener klinischen Wochenschrift berichtet Dr. Levai über eine neue Anwendungsart lokaler Insulinbehandlung, die für die ärztliche Allgemeinpraxis, namentlich aber für die Chirurgie, von allergrößter Bedeutung ist. Bis zur Entdeckung des Insulins gehörten bekanntlich Verletzungen und offene Wunden bei zuckerkranken Personen zu den schwersten Komplikationen dieser Krankheit, da diese Wunden keinerlei Heilungstendenz zeigten. Erst durch das Insulin gelang es, neben seinem wohltätigen Einfluß auf den Gesamtkrankheitszustand der Zuckerkranken auch die Wundheilung zu fördern und nun lag der Gedanke nahe, Insulin auch bei Behandlung von Nicht-Zuckerkranken zu verwenden. Dr. Levai hat solche Wunden mit einem Verband behandelt, der vorher durch Eintauchen der Verbandgaze in eine Insulinlösung präpariert wurde, und das Ergebnis war, daß diese Wunden um vieles rascher zur Heilung gebracht werden konnten. Dabei ist diese lokale Insulinbehandlung ohne jeden Einfluß auf den Organismus.

Am zahnärztlichen Institut der Wiener Universität ist jetzt ein elektrisches Verfahren der Zahnuntersuchung ausgearbeitet worden, das rasch und verlässlich über den Lebenszustand der Zähne Aufschluß gibt. Zur Diagnose werden die in jüngster Zeit wieder besonders bekannt gewordenen Arsonalströme — Hochfrequenzströme — verwendet. Die längliche, spitzulaufende Basismelektrode wird an den zu untersuchenden Zahn gesetzt, wobei sie schwach aufleuchtet und, falls der Zahn lebt, eine Empfindung auslöst. Der elektrische Diagnoseapparat erlaubt eine fünfgradige Abstufung der Stromstärke. Bei lebenden Zähnen stellt sich häufig schon bei Stärke eins und zwei die Empfindung ein. Bleibt diese jedoch auch bei Stärke fünf aus, so ergibt die Diagnose unzweifelhaft, daß die Pulpa, der eigentlich lebende Teil des Zahnes, bereits abgestorben oder weitgehend geschädigt ist. Die elektrische Diagnose gibt auch bei Kronen tragenden Zähnen einen durchaus verlässlichen Aufschluß über den Lebenszustand der Zähne und ist bei der überaus einfachen und raschen Handhabung des Apparates ein wertvolles Hilfsmittel für den behandelnden Arzt. R. W. P.

**Kleine Enttäuschung.**

Der kleine Sohn des berühmten Pianisten Padarewsky hat seinen Vater, als derselbe gerade in Paris Konzerte gab, er möge ihn doch mit in den Zirkus nehmen. In dem Padarewsky spielte. Der Vater willigte ein, und als der Junge nach Hause kam, fragte er ihn, wie er sich amüsiert hätte. — Ach, nicht besonders, das war ja der dümmste Zirkus, in dem ich je gewesen bin; ich dachte, du würdest Kopf stehen oder durch Reifen springen, aber du spielst ja nur Klavier, genau so wie zu Hause. R. F. G.

# Das Kabinett Brüning

## Die endgültige Zusammenlegung der Liste

M. Berlin, 28. März.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Liste des neuen Kabinetts Brüning genehmigt. Da die Wirtschaftspartei einige personelle Wünsche aufwarf, wurde Treviranus zum Minister für besetzte Gebiete bestimmt. Der in letzter Stunde zum Wirtschaftsminister außerordentliche Demokrat Dietrich übernimmt auch den Posten des Vizelandes. Die Regierung wird sich dem Reichstag am Dienstag vorstellen. Die Regierung ist jetzt also wie folgt zusammen-

gesetzt: Reichkanzler Dr. Brüning, Vizelandes Dr. Curtius (D. S. P.), Inneres Dr. Wirth (Ztr.), Justiz Dr. Bredt (Wirtsch.), Finanzen Dr. Moldenhauer, Arbeit Dr. Steigerwald, Ernährung Schiele (Deutschnat.), Verkehr von Guérard (Ztr.), Krieg General Gröner, Post Schäkel (D. S. P.), besetzte Gebiete Treviranus.

# Tragikomödie des Hahnreis

## Wie der gutmütigste aller Korjen seine Frau löste

—h. Paris, 28. März.

Maitre Campinchi stellte vor den Geschworenen der Seine seinem Landsmann Leopold Ordioni das Zeugnis aus: „Er ist der gutmütigste aller Korjen. Jeder andere hätte längst schon ein richtiges Blutbad angerichtet...“

Leopold Ordioni, Krankenwärter im Spital Laennec, tötete seine Frau, geborene Emilia Benedetti, im Verlaufe einer häuslichen Szene am 16. November des vorigen Jahres durch zwei Revolvergeschosse. Sie hatte ihm bis jetzt sechs Kinder geschenkt, war seit sieben Monaten guter Hoffnung und schrieb ihm ins Gesicht: Daß er diesen siebenten „Kudud“ genau wie die sechs anderen „einlassieren“ werde.

Die „Tragikomödie des Hahnreis“ begann mit dem Hochzeitszuge vor nunmehr zehn Jahren; die junge Frau brachte gleich ein Kind mit in die Ehe und ihre Abenteuer folgten sich nun mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß das Gericht auf ein näheres Eingehen verzichtete. Wir kommen also gleich zum letzten Akte: Der Held ist ein junger, selbstbewußt auftretender Chauffeur namens F I e h, der, obwohl selber verheiratet, sich rühmt, nie sein Wort gebrochen zu haben. „Mit Ausnahme des ehelichen“ wirft Campinchi ein. „Ach ja, das eheliche!“ versteht dieser Don Juan im Leberkitzel, und zuckt dabei verächtlich die Achseln.

Die beiden „Familien“ lernten sich vor zwei Jahren kennen und wurden bald, teilweise wenigstens, unzertrennlich. Fieh erzählt den Werdegang der Idylle mit einer unerhörten Fülle von Einzelheiten: „Erst spazierten wir abends zusammen, ich mit ihr, sie mit mir. Kein Wort von Liebe wurde dabei gesprochen; ich erzählte ihr nur von Pferden und Rennen, von den Aufregungen in Autark, Longchamps, Englien, St. Cloud. Sie war begeistert, konnte gar nicht genug zuhören. Dann fanden wir einmal, als es besonders spät geworden war, ihre Türe verschlossen: in mir erwachte der Kavaliere, ich konnte sie doch nicht unter den Sternen schlafen lassen...“

Von nun an hielt sie nichts mehr in ihrem Heim: „Sobald es unten pfliff, stürzte sie auch schon die Treppen hinunter,“ berichten die Nachbarn. Der Mann besorgte das Hauswesen, wusch und kämte die Kinder, klopfte die Teppiche, schliefte spät am Abend nach seinem Krankendienst die Vorhänge her. Er gewöhnte sich schließlich daran, ahnte von seinem Unglück immer noch nichts. Dem Freunde machte er nur darüber Vorwürfe, daß er bei seiner Frau die Spieltheater entsetze und sie von ihren Kindern fernhalte. Ein einziges Mal ging er sie ins Wirtshaus, wo zugleich die Buchmacher waren, abholen: da geriet Fieh in solche Wut, daß er ihm mit einem Fußtritt den Arm brach. Von seiner Welle in der Säng aus schrieb er dem also Mißhandelten einen rührenden Brief, worauf dieser die Lage zurückzog, Fieh wieder in Freiheit gesetzt wurde. Um seine zerstückte Gesundheit wiederherzustellen, ging Ordioni nach seiner Heimat Korsika auf ein paar Wochen in Urlaub; als er ganz unverhofft zurückkehrte, fand er den Freund zusammen mit seiner Frau im eigenen Bette. „Und sogar mein Nachthemd hatte er an,“ schluchzte der Unglückliche. Noch tiefer aber kränkte es ihn, daß selbst in diesem Augenblicke, wo doch alles Recht auf seiner Seite schien, Fieh der Angreifer war: „Ist das eine Manier!“ schrieb er ihm entgegen. „Sättest du dich au-

gemeldet, so hätten wir ein Zimmer im Hotel genommen!“ Schließlich forderte er 500 Franken, weil er während seiner Abwesenheit „für Frau und Kinder gesorgt“ habe. „Und Sie zahlten auch noch?“ fragte der Vorsitzende. „Ja, was sollte ich machen, ich konnte doch nicht immer in Pant und Streit leben,“ antwortete Ordioni...

Aber seine Frau hatte ihn mittlerweile verlassen, war ins Haus Fleh gezogen. Nach drei Monaten kam sie wieder und brachte gleich einen Schloffer mit, um die Türe zu öffnen: sie hatte nämlich ihren Schlüssel vergessen. Ihre Bedingungen lauteten: Freie Verfügung über ihre Person und über ihre Zeit, und sie dürfe den „Freund“ empfangen, wann es ihr beliebt. sogar im Beisein ihres Mannes. Das wollte nun aber der Gatte nicht dulden, und er kaufte sich einen Revolver. „Was wollten Sie mit der Waffe?“ fragte der Vorsitzende. „Mich verteidigen, wenn mich Fleh anariffe“, lautete die Antwort — und selbst die Anklage glaubte es ihm auf den Buchstaben. Vier Tage später erariff, wie sich der Verteidiger Campinchi ausdrückte, „das Schaff die Tollwut“: „Es wird die Neue meines Lebens sein!“ ruft er weinend.

Generaladvokat Gazier spricht von „Verbrechen, die einen Ankäuser in Verwirrung bringen“: er hat nicht den Mut, eine bestimmte Strafe zu beantragen. Maitre Campinchi, dem zum erstenmal als Rechtsanwalt seine junge Gattin zur Seite steht, kann ruhig auf seine berühmte Rednerkunst verzichten: der F r e i s p r u c h ist von vornherein gesichert. Als er verkündet wird, klatscht der ganze Saal, und Ordioni fällt seinem Verteidiger weinend um den Hals...

# Abenteuer in der Chinesenstadt

Von Harold Lloyd.

Wenn große Herren Ihnen erzählen, daß sie zu sogenannten Studienzwecken in einer anderen Welt untertauchen, verkleidet, wie der Kalif Harun al Raschid im Märchen, ei, wie reizt das die Spannung, ei, wie interessant! — denkt sich der Leser. Ich will offen sein. Als ich mich aufmachte, um die Chinesenstadt von San Francisco zu besuchen, war mir sehr wenig interessant zu Mutte. Ich hatte viel über die Gefahren dieser Höhlen gehört, ich weiß, daß dort Leute am hellen Tage verschwinden können, daß in dieser Gegend das Auge des Gesetzes der Vereinigten Staaten erblindet und der Arm dieses Gesetzes schlaff herabhängt. Ich erinnere mich an das Fremdenviertel in Kairo. Eine Tafel verkündet, daß hier der Machtbereich des Königs von England seine Grenzen habe. Eine ähnliche Tafel mähete vor den Straßen, die ins Chinesenviertel von Frisco führen, stehen. Denn hier leben Menschen einer anderen Kultur, und ich will gar nicht behaupten, einer schlechteren oder tieferen Kultur. Aber einer Kultur mit anderen Voraussetzungen und daher auch anderen Ergebnissen.

Als ich einmal das New Yorker Verbrecherviortel aufsuchte, in dem mein Film „Um Himmelswillen“ spielt, war das doch anders. Die Unterwelt der Weigen ist dunkel aber nicht geheimnisvoll. Die Polizei kann hier arbeiten, ein Kriminalbeamter kann sich als Verbrecher verkleiden, monatelang in der Gesellschaft von Räubern und Dieben leben, ohne aufzufallen. Denn er gehört der weißen Rasse an. In Chinatown kann er

weiliger Kriminalbeamter nicht arbeiten. Die Masse der Gelben steht als eine geschlossene Einheit da. Verbrechen werden unter sich ausgeübt. Sogar Morde gelangen fast nie zur Anzeige.

Aber die Untaten sind nicht häufiger als anderwärts und Chinatown ist kein Chicago. Das Verbrechen ist nicht organisiert, es wird nur verheimlicht. Die Menschen sind gut und sind schlecht, wie im Hafenviertel oder im Bankviertel. Sie leben nicht anders. Sie halten ihren Kult heilig und lieben ihre Heimat. Aus der Chinesenstadt stammen berühmte Gelehrte und Künstler, und auch reiche Industrielle, die allerdings heute in eleganten Villen fern vom gelben Ghettio wohnen.

Ich studierte die Chinesenstadt, weil ich einen Film drehen wollte, der in diesem marinerischen Milieu spielt. Der Film heißt: „Harold, paß auf!“ Ich spielte da eine ähnliche Rolle wie in meinem Film „Der Pechvogel“, der, wie mir von den Paramountleuten erzählt wird, bei Ihnen so gut gefallen hat, daß die Zahl der ersehnten Filmkopien verdoppelt werden mußte. Wissen Sie, wenn die Paramountleute das sagen, muß es wahr sein, denn ihnen ist nie ein Film gut genug. Ich spielte einen Pechvogel in Chinatown, der nach einigen Gefahren u. Uebert uern heil davon kommt.



Harold Lloyd.

Ja, Sie wollen aber etwas von den Aberglauben hören, die ich in der Chinesenstadt wirklich erlebte. Soll ich Ihnen die kleine Herberge beschreiben, in der ich drei Nächte sehr schlecht auf dem Fußboden schlief oder die merkwürdigen Speisen im Restaurant oder die entzündenden Tänzerinnen der Kleinen, gelben Varietees oder die so oft mit phantastischen Ueberchwang geschälberten Opiumhöhlen? Wir machten mit großer Mühe eine einzige ausfindig und mußten in aller Eile einige Skizzen anfertigen, um die Bauten und Dekorationen später entwerfen zu können. Damals wußte ich noch gar nicht, ob ich eine solche Szene überhaupt drehen würde, denn es ist gar nicht so einfach, für eine so düstere Sache einen humoristischen Trick zu erfinden und einen tragischen Film darf ich nun einmal nicht drehen. Warum? Weil Sie, ja wohl Sie es mir verbieten. Sie und das Publikum der ganzen Welt. Ober — würde Sie Harold Lloyd als Romeo oder Hamlet interessieren.

Aber ein Abenteuer hatte ich doch. Eine junge, gelbe Dame, die von unserer Absicht Filme zu drehen, nichts wußte und uns für Wissenschaftler oder Journalisten hielt, begleitete uns in ein chinesisches Kino, in dem „Harold, der Pechvogel“ vorgeführt wurde. Da wir die chinesischen Titel nicht lesen konnten, übersehte sie uns den uns allzu geläufigen Text ins Englische. Trotzdem sie sehr leise sprach, störte unser Gespräch doch die anderen Besucher und wir erregten Aergeris. Ich sagte daher der jungen Dame, ihre Bemühung sei überflüssig, denn ich verstehe Chinesisch. Da sie das nicht glaubte, „übersehte“ ich den nächsten Titel — ich kannte ihn auswendig und konnte mich leicht nach der Spielhandlung informieren — ins Englische, und sie war sehr erstaunt.

Als wir uns verabschiedeten, schenkte ich ihr eine Brille. Sie wußte damit nichts anzufangen und hielt das für einen Scherz; sie ahnte nicht, wer ich war, denn ohne Brille bin ich unkenntlich. Also setzte ich meine Brille für einen Augenblick auf. Sie erkannte mich, den sie seit drei Wochen täglich stundenlang gesprochen hatte, erst jetzt und war so verblüfft, daß sie anfangs keine Worte fand. Dann sagte sie nur: „Jetzt verstehe ich auch Ihr Chinesisch, Mr. Lloyd“

# Sport vom Sonntag

## Großer Derby-Wurf „Maribors“

### Katastrophale 1:7 (0:4)-Niederlage „Rapids“ — „Maribor“ übertrumpft den Gegner in noch nicht gesehener Hochform — Rekordbejuch

Maribor, 30. März.

Seit seiner Gründung ist dem 1. S. S. R. Maribor bezw. seiner Fußballmannschaft noch kein so großartiger Wurf gelungen, als heute im Entscheidungskampfe um die heimische Kreismeisterschaft. Alles, was sich auch nur im geringsten Maße für Sport interessiert, hatte sich heute am großen „Rapid“-Wurf eingefunden, um dem „Derby“ unserer Fußballer beizuwohnen. Wurde doch dem Treffen heuer ein ganz außergewöhnliches Interesse entgegengebracht, zumal beide Gegner in vollster Stärke nach bemerkenswerten Voreignissen d. Kampf aufnahmen. Außerdem verfügten diesmal die Schwarzblauen über einen Gutpunkt mehr, so daß „Maribor“ unter recht schweren Umständen seinen Meistertitel zu verteidigen hatte.

senden und so die Serie der Treffer eröffnen konnte. Es folgten dann Treffer von Bert, Privet und Rajzar. Insgesamt erzielte Berto vier und Kirbiš, Privet und Rajzar je einen Treffer. Die erste Spielhälfte ging schon 4:0 aus, so daß schon mit Beginn der zweiten Periode das Schicksal „Rapids“ besiegelt war. Beiderseits wurde je eine Elfmeter vergeben, einen weiteren Elfmeter konnten die Schwarzblauen zu ihrem Ehrentreffer verwerten.

Das Spiel leitete zur vollsten Zufriedenheit beider Mannschaften Schiedsrichter D e r z a j a u z Ljubljana.

Im Vorspiel standen sich in Meisterschaftskampfe die beiderseitigen R e s e r v e n gegenüber, deren Kampf 3:1 (1:1) zu Gunsten „Maribors“ ausging. Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter J i f c h e r.

### Größte Auswahl von Fußbällen! Sport-Roglič

Obdem liegen es sich die Weißschwarzen nicht nehmen, zu einer bis heute noch nicht gesehenen Hochform aufzulaufen und ihren Gegner vollkommen aus dem Konzept zu bringen. Die Mannschaft hielt die 90 Minuten, die fast durchwegs in einem Höchsttempo geführt wurden, so gut durch, daß alle Abwehrbestrebungen der „Rapid“-Mannschaft zur Gänze fruchtlos blieben. Sieben Prachttreffer, einer herrlicher als der andere, waren das Produkt zielbewusster Zusammenarbeit von elf jungen Leuten, die heute bei den vielen Zuschauern ohne Unterschied Begeisterung und Bewunderung hervorriefen. Die Brüder Koren, Piberšek, Prevo.nik, Kirbiš, Jrešič, Starc, Bert, Privet, Rajzar und Jrešič waren es, die heute den großen „Derby“-Wurf vollbrachten.

Der Löwentanteil am herrlichen Sieg geht wohl in erster Linie dem samosen Angriffskämpfer P r i v e t o B e r t o R a j z a r, die durch zahlreiche geschickte Manöver das sonst so verlässliche Hinterspiel „Rapids“ völlig aus dem Gleichgewicht bringen konnten. S t a r c hielt sich desgleichen recht brav, während H r e s i c a l des öfteren mit gar zu viel Respekt spielte. Eine vollendete Leistung vollbrachte wieder die Halbesreihe P r e v o l n i k K i r b i š J r e š i c, die in dieser ausgezeichneten Zusammenstellung ein unbeugsames Rückgrat der Mannschaft darstellt. Verlässliche Arbeit verrichtete weiters das Verteidigungspaar C i r o K o r e n und P l i b e r š e k, während G w a l d K o r e n vielleicht seine bisher einbrudsvollste Leistung bot.

Aller Art 2767

**FAHRRADARTIKEL** zu den niedrigsten Preisen **DIVJAK GLAVNI TRG 17**

„R a p i d“, dessen Mannschaft ob ihrer Härte und Zähigkeit einige Chancen zugesprochen wurden, hatte heute einen schwarzen Tag. Der Mannschaft mißlang diesmal alles. Sogar das Hinterspiel, das sich bisher auch in den schwierigsten Gefechten behaupten konnte, verlor zeitweise fast völlig die Orientierung. S e r m a n n, der für Bello eingesprungen war, gab sich sichtlich Mühe, doch war er gegen die meisten Schüsse fast machtlos. B a r l o v i c, die bewährte Stütze der Mannschaft, und F l a d raderten sich ab, um wenigstens dem Resultat Einhalt zu bieten. Die Deckel arbeiteten gar zu oft ohne die nötige Ueberlicht, desgleichen ließen die Stürmer jegliches System fast völlig vermissen. K u r z m a n n war nicht angetreten, da seine kürzliche Freigabe wieder annulliert wurde.

Das Spiel selbst wurde fast vollends mit fairen Mitteln ausgetragen. Die ersten Minuten verliefen im Zeichen der unvermeidbaren Nervosität, als K i r b i š durch einen prächtigen Volley-Stoß unhaltbar ein-

### Das letzte Stirennen.

Oberhalb des „Markt Stadener“ in der Poljula wurde heute ein Stirennen über 30 Kilometer zur Austragung gebracht. Am Start hatten sich insgesamt 18 Teilnehmer eingefunden. Der Einlauf war nachstehender: 1. Josko J a n š a (Mirija) 2:28:17; 2. Ing. Jansa (Bled) 2:35:21; 3. Urh (Bohinj) 2:36. Zehn Wettbewerber gaben das Rennen auf.

### Stets frisches erstklassiges PHOTOMATERIAL

billigst und bestens 2768 **KANC (WOLFRAM)**

### Auswärtige Spiele

**Ljubljana:** Meisterschaftsspiele Hermes—Jabran 4:1; Primorje—Svoboda 4:1, Der Stand ist somit folgender: Mirija 12, Primorje 9, Hermes 7, Svoboda 2 und Jabran 0.

**Split:** Hajduk—Mirija (Ljubljana) 5:0 (3:0).

**Beograd:** Jugoslavija—Gračicar 4:0, Jedinstvo—Buzl 0:0, B. S. R.—Solo 4:2.

**Zagreb:** Hask—Solol 3:0, Gradjanst—Croatia 9:0, Concordia—Sparta 9:0, Victoria—Eisenbahner 1:1.

**Sofia:** F. K. 13—A. F. 23 4:2, Levski—Slavia 3:2.

**Wien:** Admira—Sportklub 3:1, Rapid—Wacker 6:1, B. K. C.—F. K. C. 3:2, Neubau—B. K. C. 2:1.

**Brag:** Sportklub—Cricket (Wien) 6:2.

**Budapest:** Kispest—Hungaria 2:1, Ferenc varos—Attila 6:0, Ujpest—Ofner 33 2:1, Nemzeti—Somogy 1:1.

### Wollsachen

für Wintersportler und Touristen bestens und billigst

**VEZJAK, Vetrinjska 17**

### Radio

Montag, 31. März.

L j u b l j a n a 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. — 17.30: Nachmittagskonzert. — 18.30: Französisch. — 19.30: Englisch. — 20: Konzert. — B e o g r a d 18: Konzert. — 19.30: Französisch. — 20: Tschajowstky-Stunde. — 21.15: Abendkonzert. — 22.15: Nationalweisen. — W i e n 15.30: Nachmittagskonzert. — 20: Das Wiener Lied. — Anschließend: Abendkonzert. — G r a z 18.55: Heitere Hörspiele. — 20.45: Konzert. — D a v e n t r y 17.15: Leichte Musik. — 21: Symphoniekonzert. — 24: Tanzmusik. — B r e s l a u 17.30: Musikstund für Kinder. — 19.05: Abendmusik. — 21: Symphoniekonzert. — B r ü n n 17.30: Deutsche Sendung. — 19.05: Radiolabarett — 21: Alt-Brüner Blasmusik. — S t u t t g a r t 19.05: Frankfurter Uebertragung. — 20.10: Frankfurter Uebertragung. — F r a n k f u r t 19.05: Englisch. — 20.10: Strauß-Abend. — 22.20: Schallplattenkon-

### Die „Eisenbahner“ an zwei Fronten

In Calovec ein 4:4 (2:1)-Unentschieden, in Celje eine 2:5 (1:2)-Niederlage.

Die „Eisenbahner“ nützten den heutigen freien Sonntag für zwei Gastspiele und zwar in Celje und Calovec aus. Die erste Mannschaft stand in Calovec dem dortigen Provinzmeister des Zagreber Interverbandes gegenüber und erzielte nach einem überaus spannendem Kampf ein vielumtrittenes 4:4 (2:1)-Unentschieden. Drei Goals schoß B a s n i k, während den vierten Treffer S e l e r erzielte, an dessen Stelle M a h a i n z im Tor agierte. Den „Eisenbahnern“ wurde seitens der dortigen Sportler ein überaus herzlich Empfang zu teil.

Die zweite Garnitur trat in der Aufstellung P i s o f, Kostler, Jandić, Bačnik 2, Čiček, Urbančič, Pezdič 2, Jug, Lorber, Pezdič 1 und Marčinko in Celje gegen den bekannten „Athletik“-Sportklub ein Gastspiel aus und wurde überraschend hoch mit 2:5 (2:1) geschlagen. Die heimischen hatten in B l e s i n g e r eine fast unüberwindbare Stütze. Für die Gäste scorteten J u g und P e z d i c e k.

### Die Handballmeister, ja!

Die Handballmannschaft des westlichen Territoriums wurde heute mit drei Spielen weitergeführt. In Zagreb siegte „C e n c o r d i“ über die „M. e n a“ aus Ljubljana mit 10:4. In Ljubljana beliest die Familie des S. R. M u r a die Oberhand über „J i r i j a“ mit 14:8 (8:4) und in Celje siegte das Team des Sportklubs

Separate Parte werden nicht ausgegeben.



Nach langem schweren Leiden wurde ums Samstag um halb 18 Uhr unser vielgeliebte und unerfessliche Vater usw., Herr

## Jurij Arnuš

Gendarmenwachmeister i. R.

durch den Tod für immer entrissen. Die sterbliche Hülle des teuren Verstorbenern wird Montag, den 31. d. M. um 16 Uhr von der Totenhalle des städtischen Friedhofes in Pohrež je aus zur letzten Ruhe geleitet.

Maribor, den 29. März 1930.

Maz, Othmar, Zinka und Silba, Kinder.

zert. — B e r l i n 16.50: Teemusik. — 19.50: Englische Unterhausdebatte über parlamentarische Arbeitstechnik. — 21: Zifa-Quartett. — L a n g e n b e r g 17.30: Kammermusik. — 19.15: Spanische Unterhaltung. — 20.35: Abendmusik. — 21: Dr. E. Fortners Hörfolge „Spaziergang durch Salzburg“. — Anschließend: Konzertübertragung. — F r a g 17.30: Deutsche Sendung. — 20.30: Strauß-Lieder. — 21: Klavierkonzert. — 21.35: Geigenkonzert. — M a i l a n d 19.15: Konzert. — 23.40: Konzert. — M ü n c h e n 16.30: Unterhaltungskonzert. — 21.05: E. Griegers Hörfolge „Vers und Farbe“. — B u d a p e s t 19.40: Konzert. — Anschließend: Zigeunermusik. — B a r j a u 17.45: Leichte Musik. — 20.30: Operettenübertragung. — 23: Tanzmusik. — P a r i s 20.20: Konzert.

### Influenza jetzt und vor zehn Jahren.

Der soeben erschienene Jahresbericht der großen Metropolitan Life Insurance Co. berichtet über die Verluste der Grippeepidemien von 1918/19 bezw. 1928/29. Bei der ersten Epidemie starben in den Vereinigten Staaten 600.000 Menschen an Grippe und deren Folge- und Begleiterscheinungen, während bei der letzten Epidemie im Winter 1928/29 120.000, also der 5. Teil wie 1918/19 das Leben einbüßten. Ohne Zweifel führt sich die günstige Statistik der letzten Epidemie auf den rechtzeitigen Gebrauch von geeigneten Arzneien durch das mittlerweile ausgiebig aufgekärte Publikum zurück. Zum Schutz vor Ansteckungen wurden in USA meist Panflavin-Präparate benutzt, die, wie experimentelle Versuche gelehrt haben, die Mundhöhle, die Eintrittspforte der meisten Krankheiten, keimfrei machen. Mit Pyramidon, Aspirin u. a. wurde die Grippe selbst bei den ersten Anzeichen fast immer erfolgreich bekämpft.

### Aus aller Welt

#### Taucher im Eismeer.

In den eisüberkrusteten Fluten, welche die Küste von Alaska bespülen, sind gegenwärtig Taucher fleißig an der Arbeit, um, wenn es möglich ist, die Schätze zu bergen, die das Wrack des im Jahre 1901 bei Stevens Paß gesunkenen Dampfers Islander in sich schließt. Der Islander stieß an der Küste von Alaska gegen einen Eisberg und sank. Mit ihm gingen 75 Mann der Besatzung und Goldstaub im Werte von 5 Millionen Dollars in die Tiefe. Die Vorbereitungen für diese Expedition sind mit größter Sorgfalt getroffen worden. Da es sich nach den vorgenommenen Messungen als notwendig erwies, bis 360 Meter unter die Meeresoberfläche hinabzutauschen, wurde von Carl S. Wise ein besonderer Taucherapparat konstruiert, der bis in Tiefen von 560 Meter verwendungsfähig ist. Er besteht aus einem eisartigen Körper, der aus dreiviertel Zoll starkem Stahl gearbeitet ist. An diesem sind außen Greifer angebracht, welche durch den im Inneren des Tauchkörpers befindlichen Taucher betätigt werden. Zu den großen Schwierigkeiten dieser Taucharbeiten gesellt sich noch die Bedrohung durch Piratenschiffe, was gezwungen hat, diesem Bergungsschiffe eine vollkommene kriegerische Ausrüstung zu geben.

#### Mit 85 Jahren zum Film.

Mik Horatis Nelson ist 85 Jahre alt. Sie ist tatsächlich Nachkomme des großen englischen Admirals und ist, obwohl sie sich Mik nennt, Witwe. Sie hat vier Söhne im Kriege verloren. Ihr ältester Sohn ist eine halbe Stunde vor Unterzeichnung des Waffenstillstandes gefallen. Die alte Dame ist jetzt zum Film gegangen und fühlt sich, wie sie behauptet, dort sehr wohl. Sie würde sonst ein sehr trauriges Leben führen, während sie beim Film genüsslich Unterhaltung hat. Mik Nelson steht um 5 Uhr morgens auf und arbeitet bis spät in den Abend. Sie spielt allerdings recht kleine Rollen, freut sich aber, gleichzeitig mit großen Sternen auf der Leinwand erscheinen zu dürfen. Junge Mädchen — mit denen die alte Dame die Garderobe teilt, sind recht ungezogen zu ihr — sie verlockten sie und nehmen ihr die Schminke weg. Zurzeit ist die greise Filmschauspielerin mit dem Einstudieren einer größeren Filmrolle beschäftigt.

\* Mutti! Nimm mich mit zum Optiker Peteln, wenn du deine Brille reparieren läßt! Dort bekomme ich doch ein Taschentuch gratis!

# Das Geheimnis um Maya

Roman von GUNAR ROESEL.

Copyright by Novissima-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 61. (Nachdruck verboten.)

„Du siehst blaß aus.“  
 „Dies!“ sagte sie resigniert. Sie setzte sich mit dem Rücken zum Fenster, um seine bestohlenen Züge besser beobachten zu können.  
 Er las. Seine Stirn unwillkürlich sich. Seine Züge wurden finstler, hart. Liegende Schatten. Sie zogen vorüber. Er atmete auf. Die Gefahr, die er gefürchtet hatte, war abgewandt. Keine Intimitäten. Der Spiegel dieser reinen Mädchenseele blieb ungetrübt. Alles Häßliche, was, nach seinem Wissen, die Boyadere und deren Erleben umschattete, blieb, diesen Zeilen nach, für immer ungesagt. Sinnend überflog er dieselben noch einmal.  
 „Was sagst du dazu?“ fragte sie.  
 Er zuckte mit den Achseln.  
 „Ich hatte nichts anderes erwartet. Das ruhige Leben hier hätte Miß Maya auf die Dauer doch nicht behagt. Die Welt ist ihr Feld. Nimm es dir nicht sehr zu Herzen. Die Welt! Vielleicht nimmt ihr Schicksal doch noch eine bessere Wendung. Der Brief ist offenbar aus einer trüblichen Stimmung heraus geschrieben.“  
 Er reichte ihr das Blatt wieder hin.  
 „Wo ist unser Gast?“ fragte er unermittelt.  
 „Ich — weiß es nicht. Ich vermutete ihn hier bei dir.“ Sie erröte. Es war ihre erste Lüge. „Ich war auf meinem Zimmer.“ Eine halbe Wahrheit. „Und du?“ fragte sie ablenkend. „Hast du gute Nachrichten?“  
 „O, mancherlei! Darüber werden wir uns unterhalten, wenn wir wieder allein sind. Ich habe alles nur flüchtig durchgesehen.“  
 Er raffte die gesamte Korrespondenz zusammen und verschloß sie in seinem Schreibtisch. Dann erhob er sich.  
 „Komm!“ sagte er. „Du hast mir einen sehr lieben Gast ins Haus gebracht. Wir müssen uns ihm ganz widmen. Sein Hauptvorzug ist seine Aufrichtigkeit. Man kann in seiner Seele lesen. Ich habe noch selten einen Mann getroffen, der mir gleich beim ersten Begegnen so sympathisch war. Ich glaube, auch du wirst deinen unerwarteten Zuwachs zu unserer bescheidenen Geselligkeit wohlwollend empfinden.“  
 Alles das war rasch hingeworfen, ohne eine Antwort zu befragen. Seine Gedanken waren nur bei Sir Reginald. „Erst ist wohl in den Garten gegangen.“ schloß er. „Wir wollen ihn dort suchen.“  
 Er ging hinaus. Helene folgte.  
 Sir Reginald hatte indessen den ganzen

Garten durchstreift, nach Helene ausspähend. Auf Betragen der Dienerschaft hatte man ihm gesagt, Miß Helene sei im Garten. Ihre Rückkehr ins Haus war unbemerkt geblieben.  
 Als nun Vater und Tochter daherkamen, ging Sir Reginald ihnen freudestrahlend entgegen, von dem Doktor gleich wieder mit der ihm eigenen Herzlichkeit begrüßt. In Helenes Zurückhaltung sah er nur mädchenhafte Scheu und Befangenheit, nachdem ihre Blicke dem Weltmännchen und Mädchenkenner schon mehr verraten hatten, als sie selbst zu zeigen geneigt war. Umso intimer und freier gestaltete sich der Verkehr mit dem Doktor. Sir Reginald lobte besonders die wunderbaren Blumenanlagen. Der schwarze Gärtner hatte ihm verraten, daß diese Miß Helens eigenste Schöpfung waren und sich ihrer besonderen Pflege erfreuten. So lockte er sie geschickt aus ihrer Reserve heraus. Sie konnte nicht umhin, sich dazu zu äußern. Und so wurde die Unterhaltung bald wieder ganz allgemein. Ihre Frage, ob er auch daheim einen Garten habe, gab ihm willkommenen Anlaß, von seiner eigenen Siedlung zu sprechen, die ja erst im Werden und der Verschönerung noch sehr bedürftig sei. Er hätte sie gern dem Doktor gezeigt, um seinen wertvollen Rat für die Gesamtanlage und Einzelnes zu erlangen, ehe er an die weitere Ausführung seiner Pläne ging. Mit seinem erneuten Drängen zum Aufbruch war es ihm wenig ernst. Wie erwartet, erhob der Doktor wieder Protest, dem er sich willig fügte.  
 Das Gespräch endete damit, daß seine Einladung, am nächsten Morgen nach der Station imüberzureiten, von Doktor Baggers gern angenommen wurde, für sich und auch für Helene, die nur schwachen Protest einlegte, um keinen Verdacht aufkommen zu lassen. Auch war sie nicht gewillt, den Vater, der schon ganz im Bann Sir Reginalds stand, diesem unbeschäftigt auszuliefern. Sie fühlte sich berufen, über ihn zu wachen. Mayas Warnung klang wieder auf. Sie war in diese Zweifel schon zu tief verstrickt um davon wieder loszukommen.  
 Der Tag verlief wie der gestrige, anregend und unterhaltend. —  
 In der Frühe des nächsten Morgens brach die kleine Karawane auf. Nur Burburra wurde, zum Dienst bei seiner Herrin, mitgenommen. Auf dem von Sir Reginald gewählten kürzesten Wege strebte man der neuen Siedlung zu. Sie passierten wieder

die Stelle des Ueberfalls durch den Tramp. Sir Reginald zeigte sich auffällig bemüht, darüber hinwegzureden, als wäre hier nie dergleichen geschehen. Helene verstand das und schwieg. In ihrem Geiste aber wurde das alles wieder lebendig. Aus dem Erlebnis von damals erhob sich warnend eine Hand, eine Frauenhand. Mayas Brief legte die Vermutung nahe, daß hier eine Komödie aufgeführt worden war, die Sir Reginald inszeniert hatte, um sie, Helene, in seine Reize zu ziehen. Dieser neu erwachte Verdacht warf Gift in seine Seele. Als Helene hatte er damals posiert, und war nur ein Klopfschüler, dem ein Stranchräuber, sein Genosse, zu billigem Lorbeer verhalf.  
 Der Eintritt in die Station vollzog sich in aller Stille. Die Gutsleute waren anderswo beschäftigt. Sir Reginald half Helene aus dem Sattel, Burburra, von ihm zurückgewiesen, stand dienstwillig bei seinem Herrn.  
 Unter Scherzen Sir Reginalds und über die unromantische Wochstübenleben auf einer werdenden Station gingen sie dem Wohnhaus zu. Dessen rohes Gefüge zeugte von Bauleuten, die für ihren Beruf nicht vorgebildet waren. Rahl und nichtern strarrten die Wände, an denen Sonnenschein und Regen nicht verschönernd gewirkt hatten. Von Obst- und Blumenanlagen keine Spur. Nur ein verwildertes Gemüsegarten schrie förmlich nach Wasser.  
 Anders im Innern. Aus der durchgehenden schattigen Halle wehte den Eintretenden Kühle entgegen. Eine Anzahl Türen mündete auf die feillich gelegenen Wohn- und Schlafräume. Inmitten stand eine lange Tafel, mit Stühlen umstellt. Es war die auf englischen Landhütten übliche „Halle“, mit Wäffeln, auch solchen der Eingeborenen, und Jagdtrophäen an den Wänden. Hier spürte man sofort die Hand des Lebenskünstlers, der auch mit beschöntenem Material eine Eigenwelt zu schaffen vermag, in der sich, nach Gewöhnung und Gewohmad, jeder Anordnung und jedem Gegenstand seine Persönlichkeit ausdrückt. Helene empfand das wohlwollend; das war Kultur.  
 Statt der erwarteten schwarzen Dubra trat ihr ein sauberes, adrettes Mädchen entgegen, um ihr die Sachen abzunehmen. Während sie das tat, sagte sie in diskretem Tonfall: „Mylady wollen gewiß den Staub aus den Kleidern schütteln und sich die Hände waschen. Darf ich vorangehen?“  
 Sie führte Helene nach einem einfach, aber sauber möblierten Schlafgemach. „Mein Zimmer“, entschuldigte sie. „Mylady wollen hierher nehmen! Hier finden Sie alles, was Sie Ihrer Bequemlichkeit brauchen. Die dritte Tür links in der Halle führt

in den Parleur.“ Damit entfernte sie sich. Das war recht freundlich und zeigte gesellschaftliche Schulung, die Helene hier nicht zu finden erwartet hatte.  
 Als sie wieder die Halle betrat, fand sie eine mit Erfrischungen reich besetzte Tafel, auf der sogar der Blumenschmuck nicht fehlte. Die kleine, kleine Jane, so hieß das Mädchen, hantierte daran herum. Der Vater und Sir Reginald standen am Ende der Halle und sprachen über eine fremdartige Waffenammlung. Die kleine Buddhafigur vor derselben wies nach Indien. Wo dort war Sir Reginald auch gewesen. Er erzählte wohl jetzt dem Vater davon. Sie ließ ihre Blicke weiter im Raume umherstreifen. Fast sah es so aus, als habe hier neben der Männerhand auch eine zarter stehende Frauenhand gewaltet. Ein Gedanke, der befreudete. Wer, Unwillkürlich stieg das Bild Mayas vor ihr auf. War sie hier, wenn auch nur flüchtig, beheimatet gewesen? Ihre abschreckenden Zeilen über die beiden, die sie konnte, schloßen diese Möglichkeit nicht aus. Sie sah sich genauer um, ob nicht irgendwo noch deutlichere Anzeichen für ihre frühere Abwesenheit an dieser Stelle darauf hindeuteten. Sie fand nichts.  
 Sir Reginald hieß sie in seinem Heim herzlich willkommen. Er lud zur Tafel und überbot sich in Aufmerksamkeit für seine Gäste. Jane wartete auf. Das Gespräch über Tisch lief meist in der Richtung der Siedlungspläne.  
 Nach beendeter Tafel machten sie einen gemeinsamen Rundgang über den Gutshof, und noch weiter hinaus. Es ging nun um rein wirtschaftliche Fragen, deren Erörterung auf die beiden Herren beschränkt blieb. Helene lenkte ihre Schritte wieder dem Hause zu.  
 Der mit allem Komfort ausgestattete Salon war auch Musikzimmer. Ein Steinway-Mägel gab diesem die künstlerische Weihe. Helene präferierte ein wenig. Ein herrlicher Klang! Auch Notenblätter und Geigenlatten wirkten sich seelisch aus. Sie fühlte Verwandtes sich anweisen. Hier wenigstens walteten neben den bösen auch die guten Geister. Wer Musik liebt und pflegt, kann kein ganz schlechter Mensch sein. Wie ungewöhnlich sah das doch alles dem Bilde, welches Maya in ihrem Schreiben von Sir Reginald entworfen hatte!  
 Dieser Gedanke verstärkte sich noch, als jener dann selbst am Flügel Platz nahm und in das mehrfach variierte „Home, sweet home“ das tiefe Empfinden eines Menschen legte, das sich aus weiter Ferne nach der Heimat sehnt.  
 (Fortsetzung folgt.)

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

**Vordrucker** modernster Kunst sowie Reparatur von Seidenstümpfen, Wäsche-Atelier Kupnik, Slovenska ul. 20. 3940

**Neu eingetroffen:** Photoapparate in allen Optiken und Preislagen, Vorlauflinen, Tel- und Weitwinkel, sämtliche Photoartikel billigst. Foto meher, Celjska ulica 39. 12598

**Bekleidete Kleider** in allen modernen Farben in größter Auswahl laufen Sie am billigsten in der Strickerlei W. Rejzaj, Maribor, Petrinaška 17. 12493

### Borhänge

Borhangstoffe, garantiert wasch- und lichteht, Vinoleum, Teppiche, Bettdecken, Planeldecken, Tischdecken, Möbelstoffe, Bettfedern, Koffhaat, Afrik, Tapetier- und Eisenmöbel, Einzüge, Matratzen, Ottomane sowie alle Sorten Möbel und Bekleidungen am besten und billigsten bei **Karl Preis, Maribor, Gosposka ulica 20.** 3072

**Indischer Teeplis** ist das bekannte asiatische Heilmittel gegen vorgezeichnete Arterienverkalkung, Alterserscheinungen, Gicht, Rheuma, Darmträgheit. Verschendet zu Dn. 40.— nur Apotheke Blum, Subotica 3693

**Abonnenten** werden aufgenommen. Gasthaus „Pri Priek“, Sobna ulica. 4526

**Kaufe altes Gold, Silbertrögen, u. falsche Zähne** zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Golbarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

### Realitäten

**Haus- und Gartenbesitzer!** Suche Wohnung, wo ich nebenbei Baum- und Spaliergarten fachmännisch besorgen und pflegen könnte. Anträge unter „Spaliergarten“ an die Bero. 4519

### Zu verkaufen

**Weinrebenstöcke, Stäben** für junge Bäumchen und Gartenrosen zu haben bei „Mariborska lesna industrija“, Koroska cesta 46. 4506

**Achtung Pferdebesitzer!** Infolge Auffassung der Wirtschaft mehrere vollblütige Pferde der Luttenberger Zucht zu verkaufen. Adr. Bero. 4389

**Fast neue Singernähmaschine** zu verkaufen. Vojasniški trg 3. 4493

**Klavier, Stuhlflügel, gut erhalten, billigst zu verkaufen.** Anfr. Klavorn, Kaufmann, Tezno. 4500

**Fast neues Brennabor-Damenrad, hoch, billig zu verkaufen.** Koroska cesta 6, 1. St. 4522

### Zu vermieten

**Schönes gr. Zimmer, partell., Südseite, Badzimmer zur Verfügung, Bahn- und Parknähe, an solbde Pariee sofort leer abzugeben.** Adr. Bero. 4385

**Zimmer, möbliert oder leer, zu vermieten.** Friseur Piteger, Metjandrova 203. 4388

**Leeres oder möbliertes liches Zimmer** zu vermieten. Anfrage Bero. 4520

**Zimmer mit separ. Eingang** zu vermieten. Prečna ul. 6/2, Tür 3. 4524

**Neu möbl. Zimmer, separiert, elektr. Licht, sofort zu vermieten.** Sobna ul. 25/3, Tür 12. 4495

**Schön möbl. Zimmer** in einer Villa, Parkboden, elektrisch. Licht, ist an einen soliden Herrn um 350 Dm. zu vermieten. Adr. Bero. 4516

**Ein solbder Herr** wird als **Zimmerkollege** aufgenommen. Lattenbachova ul. 27/2, Tür 5. 4517

**Nettes, reines möbl. Zimmer, Bahnhofnähe, ist mit 1. April zu vermieten** bei F. Knezer, Metjandrova cesta 33/1. 4388

### Stellengesuche

**Witwe** in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirtschaftlerin zu besserem Herrn. Adr. Br. 4525

### Offene Stellen

**Suche perfekte Köchin** welche neben dem Stubenmädchen auch alle anderen häuslichen Arbeiten verrichtet. Anträge nur mit längeren Zeugnissen. Eintritt sofort oder ab 1. April. Kalba, Jagreb, Svadicev trg 4. 4509

**Sägeleitet, event. Sägemeister, energisch, welcher sich auch in der Holzenerzeugung gut auskennt, wird aufgenommen.** Anträge mit Zeugnisaufschriften und Lohnansprüchen unter „206“ an die Bero. 4511

**Beton-Arbeiter** gesucht. Fr. Koban, Rade-Fram. 4523

**Mamsell** wird aufgenommen. Modelalon Cutik, Slovenska ul. 18. 4429



**Styria** und **Puch** Fahrräder

**10 Monatsraten** nur bei **ALOJZ USSAR** Tel. 2395

**Maribor, Gosposka 20/1. CELJE, Prešernova 24**

**Wollen Sie sich überzeugen, daß Sie Möbel, Matratzen, Ottomane, Drahtstühle, Westinghousen, Koffhaat, Grobl, Möbelstoffe am billigsten kaufen** im Möbelhaus E. Jelenta, Ulica 10. oktobra 5. 1004

## FUR SPRITZEN

ist es nicht mehr nötig, teure ausländische Gummimware zu verwenden, denn ich erzeuge in vorzüglichster Qualität

verschiedene Gummi-Peronosporaspritzenklappen, Gummischläuche mit leinernen Einlagen, Spiralgummischläuche mit Stahldraht und welche, rote Schläuche jeder Größe.

Decken Sie stets Ihren Bedarf an frischer, erstklassiger und billigster Ware nur bei 4503

**PRVA JUG. TVORNICA GUME »REKORD« JO-SIFA G. ČULJKOVIĆA — LESKOVAC**

Verlangen Sie die Preisliste!

Alle Jahresabonnenten erhalten **GRATIS**

**GOLDFULLFEDER**

eine vierzehnkantige orig. amerikanische Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der Administration der „Radlowelt“ Wien - I - Pestalozziggasse 6

Ausfühlichste Radloprograme. Interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauanleitungen, kurze Wellen, viele Kupferdruckillustrationen, Sprach-Kurse. Spannende Romane.

# Kupfer-Draht

gebraucht, 16 oder 20 mm<sup>2</sup> stark, wird gekauft.

Schriftliche Anträge unter „Kupferdraht“ an die Direktion der „Mariborer Zeitung“.